

# Wolfsliebe

Von Scarla

## Kapitel 24: Zurück nach Altena

»Warum?« Ice starrte ihn entsetzt an.

»Ich wollte es nicht! Ich musste es tun«, antwortete Sly und schaute beschämt zu Boden.

»Es gibt nichts auf der Welt, was dich zum Verrat zwingen könnte«, antwortete Ice kalt.

»Du weißt nicht, was geschehen ist, du weißt nicht, was sonst geschehen wäre!«, ereiferte sich der Rotschopf, doch er wusste, dass Ice recht hatte. Nichts auf der Welt konnte einen solchen Verrat rechtfertigen. Er hatte seine Freunde verraten, er hatte seine Schwester verraten, er hatte sich so kalt von seinem besten Freund abgewandt. Der Einzige, der bei ihm geblieben war, als er einen Freund so dringend gebraucht hatte.

»Hope, das... hast du nicht wirklich getan, oder?« Nea konnte es sichtlich nicht glauben.

»Bitte glaubt mir, ich wollte es nicht«, flüsterte Sly. »Ich hatte einfach keine Wahl. Ich musste es tun.«

»Hast du Cinder auch verraten? Und deine Tochter?«, wollte Soul wissen. Sie zitterte vor Unglauben und unbändigem Hass. Der Rotschopf antwortete darauf nicht, doch sein Schweigen schien Antwort genug.

»Wir haben dir vertraut. Wir alle haben dir so sehr vertraut, dass wir dir unsere größten Geheimnisse offenbarten. Wie lange treibst du dieses Spiel schon mit uns? Auch damals schon?«, wollte Lugh Akhtar leise wissen.

»Nein! Ich...« Er schüttelte den Kopf und wandte sich ab. Er nahm Sivan am Zügel, dann ging er. Er schaute nicht mehr zurück. Die Soldaten ließen ihn ziehen. Seine Freiheit war also der Preis gewesen. Ice zitterte vor Wut, als er seinen Freund so ziehen sah.

»Renn weg, du Feigling! Verräter! Für dich hab ich mein Leben aufgegeben und jetzt tust du mir das an? Lauf bis ans Ende der Welt, ich werde dich finden! Und dann, irgendwann, wirst du für diesen Verrat bezahlen!«, brüllte er seinem ehemaligem Freund hinterher.

»Tja, letzten Endes ist man sich doch selbst der Nächste.« Der Anführer der Zauberer zuckte mit den Schultern, dann deutete er seinen Männern, dass sie sie wegbringen sollten. Sie wussten nicht, wohin man sie bringen würde, oder ob man einen fairen Prozess zu erwarten hatte, doch eigentlich war ihnen der Ablauf auch so schon klar. Natürlich würde es keine Anhörung geben, ihre Exekution war nur eine Frage der Zeit. Doch daran dachten sie gar nicht, sie waren immer noch viel zu geschockt davon, dass Sly sie wirklich verraten hatte. Wie hatte er es nur tun können? Er war ihr Freund

gewesen! Natürlich, er stellte öfter Dinge an, und manchmal war der Umgang mit ihm doch recht schwierig, doch das hätte keiner von ihnen ihm jemals zugetraut. So liefen sie still und brütend weiter. Bis sie abends in einer Stadt im westlichen Reich ankamen. Sie wurden in den Keller gesperrt, der mit einem magischen Schutz so manipuliert war, dass selbst Lugh und Soul kaum in der Lage waren etwas zu tun.

»Eines weiß ich, wenn ich diesen Bastard noch einmal in die Finger kriege, dann gibt es Tote«, fauchte Ice und drückte Soul an sich.

»Wie konnte er das nur tun?« Auch Nea wirkte in ihren Grundfesten erschüttert. Sie drängte sich eng an Kenai, der sie traurig festhielt. Selbst er wirkte fassungslos darüber, dass Sly sie so grob verraten hatte.

»Denkt ihr nicht, dass an der Sache etwas seltsam ist?«, warf Lugh Akhtar dazwischen. Vier erstaunte Augenpaare blickten ihn an.

»Was soll seltsam daran sein, das Sly uns verraten hat? Er hat es doch schon zugegeben«, beschwerte sich Ice.

»Das meine ich auch nicht. Im Tempel unten haben wir ein Bild gesehen, auf dem... haben... Soul und ich Cinder zerfleischt«, begann er zögernd.

»Auf einem Bild in einem Tempel bist du gemeinsam mit deinen Schwestern zu sehen?« Kenai wirkte ehrlich verblüfft.

»Ja, irgendwie schon. Es gibt auf jeden Fall dazu eine kleine Geschichte, dass nur, wenn das Zwielight, also Cinder, geopfert würde, dass wir damit der höchsten Macht wieder zum alten Glanz verhelfen könnten. Und naja, Sly hat nicht gerade den Eindruck gemacht, als würde er es zulassen, dass irgendwer ihr ein Haar krümmt...«, bemerkte der junge Zauberer.

»Tja, aber sie hat er auch verraten, das hat sein Schweigen sehr deutlich gemacht«, fand Kenai.

»Bist du dir da so sicher? Denkt doch mal alle nach, wann war Sly jemals lange genug alleine, dass er einen Verrat hätte planen können. Das war, als wir alle getrennt waren. Er ist erst nach einigen Tagen zu Soul und mir gestoßen, davor war er allein. Und jetzt denkt mal daran, was weiter geschehen ist«, meinte der junge Zauberer.

»Du meinst, wie besorgt er um Cinder war und wie freudig er sie begrüßt hat?«, fragte Soul leise.

»Nein, ich weiß, was du meinst. Der Morgen der Sonnenwende. Er war viel erleichterter, Lugh Akhtar zu sehen, als ihr anderen. Und danach, er ist es gewesen, der nicht hierher wollte. Und auch später hat er darüber alles andere als glücklich ausgesehen. Oder wo wir auf dem Weg zum Tempel waren, er hat sich immer wieder so misstrauisch umgesehen. Ich dachte, er würde Cinder vermissen, aber jetzt bin ich mir da nicht mehr so sicher«, bemerkte auch Kenai.

»Genau das meinte ich. Ich finde, er wirkt nicht wie ein Verräter, dazu war er viel zu besorgt. Er wollte es eigentlich gar nicht. Da steckt mehr hinter«, meinte der junge Zauberer.

»Aber was?« Ice wirkte jetzt auch nachdenklich.

»Was auf der Welt ist ihm wichtig genug, dass er dafür selbst seine besten Freunde verraten würde?«, fragte Kenai nachdenklich.

»Cinder und Leilani«, antworteten die anderen darauf wie aus einem Mund.

»Er hat schon einmal seine Tochter verloren, ich hab ihn danach erlebt. Für Leilani würde er vermutlich jedem von uns eigenhändig das Herz aus dem Leib schneiden«, meinte Ice leise.

»Schön, dann wissen wir immerhin, wieso er uns verraten hat«, bemerkte Soul dazu bissig und schlang eng die Arme um ihren Bauch.

»Sie hat recht, es ändert nichts daran, was er getan hat«, bestätigte Kenai.

»Nein, leider nicht. Aber immerhin ist klar, dass er es nicht grundlos tat. Und vollkommen hat er uns nicht verraten, eine reelle Chance hat er uns gelassen«, bemerkte Nea.

»Wie meinst du das?«, fragte Soul.

»Du hast recht, Nea. Er hat ihnen unsere Schülernamen nicht verraten, obwohl er sie kennt. Hätte er es getan, wäre dieser ganze Aufriss hier nicht nötig, dann hätten sie uns anders und viel leichter bezwingen können«, bestätigte Lugh Akhtar.

»Gut, okay, er ist nicht das größte Arschloch auf Erden«, lenkte Ice knurrend ein.

»Aber wenn ich ihn jemals wieder in die Hände kriege, erwürge ich ihn trotzdem.«

Dazu hatte dann niemand mehr etwas zu sagen. Stattdessen ersonnen sie verschiedene Pläne, wie sie entkommen könnten, doch verwarfen sie sie fast ebenso schnell wieder, wie sie die Ideen hatten.

Am nächsten Morgen dann ging die Reise weiter. Auch die folgende Nacht verbrachten sie in einem Keller und so ging es eine ganze Weile, bis sie merkten, dass sie auf dem Weg nach Altena waren. Es war Mitte März, als sie den Ursprung ihrer Reise wieder betraten.

Als Lugh Akhtar durch das Tor in die Stadt lief, kam es ihm vor, wie bei seinem ersten Mal. Er wollte damals wie heute irgendwo anders sein, so weit weg von diesem Ort, wie es irgendwie möglich war. Doch damals wie heute hatte er keine Wahl.

Altena hatte sich verändert. Wo sonst immer Lachen und Freude zu sehen war, wo sonst im tiefsten Winter noch Wärme gewesen war, da war heute Schnee und traurige Gesichter schauten auf sie, als sie durch die Straßen geführt wurden. Obwohl er weder Altena, noch die Menschen, die dort lebten, besonders mochte, tat es ihm im Herzen weh. So wurden sie als Gefangene durch die Hauptstadt des Zauberreiches geführt, bis zum Turm.

»Rex wird morgen persönlich eure Exekution vornehmen, genießt eure letzte Nacht auf Erden«, erklärte der Anführer der Soldaten. Er wirkte ein wenig betrübt, denn er fand es nicht richtig, solch junge Menschen hinzurichten, nur, weil sie einen vermeintlichen Fehler begangen hatten, aber er konnte ihnen nicht helfen, ohne selbst des Todes zu sein, und für Fremde wollte er sich nicht opfern.

Doch Lugh Akhtar lächelte dankbar, bevor er den Turm betrat. Er hörte, wie Nea hinter ihm darum bat, dass man Kenai in ein anderes Gefängnis brachte, denn das Licht im Turm würde ihn wahnsinnig machen, doch diese Bitte blieb verwehrt. Dass ihre Sorge unbegründet war, konnte sie nicht ahnen.

Doch er interessierte sich nicht dafür, er betrat die Halle und lächelte, als er sah, wie hell das Licht heute leuchtete. Als wollte es ihn verabschieden. Es dauerte einen Moment, bis er die Lichtgestalt gewahr, die inmitten des Leuchtens stand. Doch er erkannte sie sofort. Es war Sly. Er wollte etwas sagen, doch sein Freund legte lächelnd die Finger auf die Lippen.

»Morgen, wenn der Kampf beginnt, müssen du und Nea mit dem Herbst gehen, Soul und Ice müssen den Winter begleiten und Kenai soll zum Frühling gehen. Cinder und ich bleiben beim Sommer. Es ist wichtig, dass ihr euch den Richtigen anschließt«, flüsterte er und lächelte dabei.

»Was tust du hier, und...« Lugh Akhtar entging keineswegs, wie niedergeschlagen seine Freunde aussahen, und wie teilnahmslos die Wachen. »Warum kann nur ich dich sehen?«

»Weil du der Lichtertänzer bist. Und ich bin das Licht«, antwortete Sly und lächelte. Dann verschwand er, so plötzlich und unbemerkt, wie er gekommen war und Lugh

Akhtar glaubte für einen Moment, dass er es nur geträumt hätte, doch er sah aus dem Augenwinkel, wie der Herzanhänger zu leuchten begann.

»Gut, ich vertraue darauf, dass du weißt, was du tust...«, flüsterte er leise. Dann lief er langsam die Treppe hinauf. Sie wurden in einen Raum gesperrt, in dem oft Schüler unterrichtet wurden. Er wartete noch, bis er auf dem Gang keine Schritte mehr hörte, da folgte er seinen Freunden, die sich in einer Ecke zusammengerottet hatten.

»Ich habe Sly eben gesehen«, erklärte er leise. Die erstaunten Blicke seiner Freunde sagten alles, also erklärte er schnell. »Er war unten in der Halle, aber aus irgendeinem Grund habe nur ich ihn gesehen. Er... ich glaube, er hat sich dem Sommer angeschlossen, er sagte, dass er das Licht wäre...«

»Das Licht?«, fragte Soul leise.

»Ja. Das sagte er, und es wirkte auch so... aber es ist egal, er sagte, wenn morgen die Kämpfe beginnen, dann sollen wir die Jahreszeiten begleiten. Und es ist wichtig, dass wir mit den Richtigen gehen, warum hat er aber nicht gesagt«, erklärte Lugh Akhtar.

»Und... mit wem sollen wir gehen?«, fragte Ice. Obwohl Sly ihn so sehr verraten hatte, war er bereit, sich ihm ein weiteres Mal anzuvertrauen, so irrsinnig es auch klang.

»Kenai soll zum Frühling gehen, Sly selbst und Cinder bleiben beim Sommer. Nea und ich sollen den Herbst begleiten und Soul und Ice beim Winter. Mehr hat er nicht gesagt, ich weiß nicht, was er vor hat«, erklärte Lugh Akhtar leise.

»Sollen wir ihm wirklich vertrauen?«, fragte Kenai leise Nea.

»Ich weiß nicht... er ist mein Bruder, aber er... hat so etwas grausames getan...«, murmelte sie.

»Das meinte ich jetzt nicht, sondern eher, das du mit ihm gehst, aber ja, das sollten wir auch noch mal überdenken«, nickte Kenai ernst. Darauf blinzelte Lugh Akhtar ihn verblüfft an, doch als er das Blitzen in den Augen des Söldners gewahr, da merkte er, dass es nur ein Scherz war.

»Lugh, was hast du eigentlich getan, dass Kenai nicht zum sabbernden Idioten wurde unten in der Halle?«, fragte Ice daraufhin.

»Nichts. Ich musste nichts tun«, antwortete der und lächelte wissend.

»Hat das was mit den Dingen zu tun, die du über mich weißt, ich aber nicht über dich?«, fragte der misstrauisch.

»Ja«, bestätigte der.

»Und willst du es mir jetzt mal nicht langsam mitteilen?«, fuhr der fort.

»Das kommt darauf an... Kenai, was weißt du über deinen Vater. Und was weißt du über Kinaya?«, fragte er lächelnd.

»Über meinen Vater?« Der junge Söldner wirkte überrumpelt, doch der Zauberer nickte auffordernd. Doch Kenai dachte nur einen Moment nach, um dann den Kopf zu schütteln. »Nichts, ich kenne nicht einmal seinen Namen.«

»Das dachte ich mir. Wenn morgen die Kämpfe vorbei sind, dann frag Kinaya mal danach. Es wird dich bestimmt überraschen«, lächelte Lugh Akhtar und machte damit deutlich, dass er nicht mehr verraten würde.

So blieb es nur noch auf den nächsten Tag zu warten. Ein Tag, der alles entscheiden würde.